



Analysen und Dokumente

Band 58

Wissenschaftliche Reihe des Stasi-Unterlagen-Archivs
im Bundesarchiv

Der »große Bruder«

Studien zum Verhältnis von KGB und MfS 1958 bis 1989

Herausgegeben von
Douglas Selvage und Georg Herbstritt

Mit 13 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2022, Vandenhoeck & Ruprecht,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:
KGB-Chef Jurij Andropow (links) und Erich Mielke beim Sektempfang anlässlich der Auszeichnung Mielkes mit dem Lenin-Orden durch Andropow und der Unterzeichnung der Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem MfS und dem KGB im Haus 22 des zentralen Dienstkomplexes des MfS in Berlin-Lichtenberg, 1973.
(Bildnachweis: BArch, MfS, SdM, Fo 258, Bild 57)

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-1064

ISBN 978-3-647-31733-5

Inhalt

<i>Douglas Selvage</i>	
Einleitung	7
<i>Douglas Selvage</i>	
Kleiner Bruder. Das Ministerium für Staatssicherheit und die SED im Licht des Mitrochin-Archivs	21
<i>Cornelia Jabs</i>	
Freundschaftsdienste der Abteilung XII des MfS für den KGB	47
<i>Douglas Selvage</i>	
Die DDR als operative Basis für die Aufklärung des KGB	75
<i>Cornelia Jabs</i>	
Spionieren unter Freunden – Der KGB im Forschungszentrum Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt	133
<i>Matěj Kotalík</i>	
»Eine Geburtsurkunde ist vorhanden.« Die Kooperation des KGB, des MfS und ihrer osteuropäischen Partnerdienste bei der Legalisierung von West-Agenten	181
<i>Douglas Selvage</i>	
Brüderliche Zusammenarbeit und ihre Grenzen: Stasi, KGB und die Gesellschaft für Menschenrechte	219
<i>Douglas Selvage</i>	
KGB, MfS und Andrej Sacharow 1975 bis 1980	243
<i>Mieszko Jackowiak (unter Mitarbeit von Georg Herbstritt)</i>	
Der rumänische Sonderweg der 1960er- und 1970er-Jahre im Blick von KGB und Stasi	287
Anhang	
Abkürzungsverzeichnis	332
Literaturverzeichnis	339
Quellenverzeichnis zu den Abbildungen	352
Personenregister	353
Alias- und Decknamenregister	358
Ortsregister	361
Verzeichnis der Autorin und Autoren	364

Douglas Selvage

Einleitung

Mehr als 30 Jahre nach dem Untergang der DDR und ihres Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wissen wir immer noch erstaunlich wenig über die Beziehungen des sowjetischen Geheimdienstes KGB zum MfS.¹ Am gründlichsten sind noch die Jahre 1950 bis 1958 wissenschaftlich erforscht. Das betrifft also den Zeitraum von der Gründung des MfS bis zum Beginn seiner formellen Selbstständigkeit gegenüber dem sowjetischen Bruderorgan 1958; in jenem Jahr ersetzte das sowjetische Komitee für Staatssicherheit (KfS bzw. KGB) seine zahlreichen Berater beim MfS durch eine geringere Anzahl an Verbindungsoffizieren.²

1 Die beiden einschlägigen Gesamtdarstellungen von Bernhard Marquardt bieten nur einen groben und lückenhaften Überblick der Beziehungen. Siehe Marquardt, Bernhard: Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB. In: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Bd. VIII. Deutscher Bundestag (12. Wahlperiode). Baden-Baden 1995, S. 297–361; ders.: Die Kooperation des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem KGB und anderen Geheimdiensten. In: Materialien der Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit«, Bd. VIII, 2. Deutscher Bundestag (13. Wahlperiode). Baden-Baden 1999, S. 1966–2007. Die Dissertation von Jürgen Borchert über die Zusammenarbeit der beiden Dienste in den 1970er- und 1980er-Jahren richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Zusammenarbeit der HA XVIII des MfS, zuständig für die Wirtschaft, mit dem KGB. Siehe Borchert, Jürgen: Die Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem sowjetischen KGB in den 70er- und 80er-Jahren. Ein Kapitel aus der Geschichte der SED-Herrschaft. Münster 2006. Vgl. außerdem Popplewell, Richard J.: The KGB and the control of the Soviet Bloc. The case of East Germany. In: *Intelligence and National Security* 13 (1998) 1, S. 254–285 sowie das Kapitel »Sowjetische Geheimdienste in Deutschland«. In: Kowalczyk, Ilko-Sascha; Wollé, Stefan: Roter Stern über Deutschland. Sowjetische Truppen in der DDR. Berlin 2010, S. 126–132. In den letzten Jahren veröffentlichte der BStU-Projektbereich »Internationale Zusammenarbeit des MfS« mehrere wissenschaftliche Studien zu Einzelthemen und -fällen aus den Beziehungen MfS – KGB. Siehe z. B. Reichardt, Ann-Kathrin: Schmuggler, Spitzel und Tschekisten. Wie Stasi und KGB den Bibelschmuggel in die Sowjetunion bekämpften (BStU, BF informiert; 43). Berlin 2020; Selvage, Douglas; Süß, Walter: Staatssicherheit und KSZE-Prozess. MfS zwischen SED und KGB (1972–1989). Göttingen 2019; Nehring, Christopher: Kleine Brüder des KGB. Die Kooperation von DDR-Auslandsaufklärung und bulgarischer Staatssicherheit (BStU, BF informiert; 42). Berlin 2019; Selvage, Douglas; Nehring, Christopher: Die AIDS-Verschwörung. Das Ministerium für Staatssicherheit und die AIDS-Desinformationskampagne des KGB (BStU, BF informiert; 33). Berlin 2014.

2 Zu diesem früheren Zeitraum siehe z. B. Engelmann, Roger: »Keine Maßnahmen sollen getroffen werden gegen die Meinung unserer Freunde«. Die Staatssicherheitspolitik der DDR in den 1950er-Jahren zwischen sowjetischer Hegemonie und eigenen Konzepten. In: Diedrich, Torsten; Süß, Walter (Hg.): Militär und Staatssicherheit im Sicherheitskonzept der Warschauer-Pakt-Staaten. Berlin 2010, S. 77–89; Engelmann, Roger: »Schild und Schwert« als Exportartikel. Die Sowjets

Die Quellenlage hat die Erforschung dieses frühen Zeitraums begünstigt. Denn in den Überlieferungen von SED und MfS finden sich für die frühen 1950er-Jahre punktuell sehr aussagekräftige Unterlagen.³ Vor allem aber haben die russischen Archive etliche Dokumente über die Präsenz und die Tätigkeit des KGB und seiner Vorgänger⁴ auf deutschem Boden bis Mitte der 1950er-Jahre freigegeben und diese wurden veröffentlicht und in Publikationen von Historikern analysiert.⁵ Dagegen sind die Akten des sowjetischen Geheimdienstes aus den KGB-Jahren (1954–1991) im Archiv seiner Nachfolgeorganisation⁶ verblieben und für externe Forscher praktisch unzugänglich. Die Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit bzw. des Amtes für Nationale Sicherheit der DDR bemühten sich ihrerseits 1989, die Akten der internationalen Abteilung (Abteilung X) des MfS zu zerstören,⁷ und nicht wenige maßgebliche Dokumente über die Zusammenarbeit MfS – KGB fehlen in den Beständen des Stasi-Unterlagen-Archivs.

und der Aufbau der DDR-Geheimdienste. In: Krieger, Wolfgang (Hg.): *Geheimdienste in der Weltgeschichte. Spionage und verdeckte Aktionen von der Antike bis zur Gegenwart*. München 2003, S. 248–259; Engelmann, Roger: *Diener zweier Herren. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959*. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): *Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS*. Berlin 1997, S. 51–72; Tantzsch, Monika: »In der Ostzone wird ein neuer Apparat aufgebaut«. Die Gründung des DDR-Staatssicherheitsdienstes. In: *Deutschland Archiv* 31 (1998) 1, S. 47–56. Siehe auch den Literaturüberblick in: Gieseke, Jens: *Die Stasi 1945–1990*. München 2011, S. 315–321, 341 f.

3 Diese Unterlagen wurden insbesondere von Engelmann gründlich ausgewertet. Vgl. hierzu seine oben genannten Veröffentlichungen.

4 Nämlich das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (*Narodnyi komissariat vnutrennykh del, NKWD*) von 1941 bis 1946 und das sowjetische Ministerium für Staatssicherheit (*Ministerstwo Gosudarstvennoi Besopasnosti, MGB*) von 1946 bis 1953. Für einen kurzen Zeitraum, 1953–1954, wurde das MGB als Staatssekretariat ins Ministerium des Innern der UdSSR eingegliedert.

5 Siehe z. B. Foitzik, Jan; Petrov, Nikita W.: *Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953*. Berlin 2009; Petrov, Nikita: *Die Apparate des NKVD/MVD und des MGB in Deutschland (1945–1953). Eine historische Skizze*. In: Plato, Alexander von (Hg.): *Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950*. Berlin 1998, S. 143–157; Petrov, Nikita: *Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland. Der leitende Personalbestand der Staatssicherheitsorgane der UdSSR in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und der DDR von 1945–1954; Biografisches Nachschlagewerk*. Berlin 2010; Hilger, Andreas: *Von Banden und Klassenfeinden. Stalins Tschekisten in Deutschland 1945–1955*. In: Hilger, Andreas (Hg.): *Sowjetisierung oder Neutralität? Optionen sowjetischer Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich 1945–1955*. Göttingen 2006, S. 143–167.

6 Das ist der Föderale Dienst für die Sicherheit der Russischen Föderation (*Federalnaja slusжба besopasnosti Rossijskoi Federazii, FSB*).

7 2005 schrieben Mitarbeiter der Archivabteilung des BStU: »Ende 1989 plante man, zahlreiche Unterlagen [der Abteilung X] zur Vernichtung abzutransportieren. Vorbereitend zerrissen MfS-Mitarbeiter in dieser Endphase viele Vorgänge per Hand und verpackten sie in Papiersäcke. Erhalten geblieben sind neben den in diesem Findbuch aufgeführten Unterlagen 128 Säcke bzw. Bündel (zusammen etwa 80 lfd. M.) solcher vorvernichteten Papiere. Diese konnten bisher aus Kostengründen und wegen des hierfür erforderlichen ganz erheblichen Personalaufwandes nicht rekonstruiert werden.« Vorläufiges Findbuch zur Abteilung X. »Internationale Verbindungen« des

Trotzdem haben sich dort insbesondere für den Zeitraum 1969 bis 1989 aussagekräftige Unterlagen über die Zusammenarbeit MfS – KGB erhalten. In den Akten der anderen Dienstseinheiten des MfS findet man gerade für diese beiden Jahrzehnte zahlreiche Dokumente über das Zusammenwirken mit den Dienstseinheiten des sowjetischen Bruderorgans. Viele der Akten der Abteilung X wurden zudem nur von Hand zerrissen und in den letzten zehn Jahren rekonstruierten die »Puzzler« der Abteilung Archiv des damaligen BStU manuell weit über 1 000 Dokumente über die Zusammenarbeit MfS – KGB aus dieser Abteilung X. Diese Arbeit kam Walter Süß und mir in unserem Buch über die Stasi und den KGB im KSZE-Prozess zugute.⁸ Eine Monografie über die Beziehungen MfS – KGB in den Jahren 1969 bis 1989 scheint inzwischen durchaus machbar zu sein.⁹

Für den Zeitraum 1958 bis 1968 ist die Aktenüberlieferung im Stasi-Unterlagen-Archiv spärlicher. Es haben sich deutlich weniger Sachakten zu der Thematik erhalten. Relevante Dokumente aus diesem Jahrzehnt befinden sich meistens verstreut in personenbezogenen Vorgängen. Diese Dokumente sind schwer auffindbar, weil es sich oft nur um einige Seiten in umfangreichen Aktenvorgängen handelt, deren KGB-Bezug außerdem auf den ersten Blick nicht unbedingt zu erkennen ist.

Diese Ausgangslage wurde für die Projektgruppe zur Geschichte der Beziehungen MfS – KGB in der Forschungsabteilung des BStU zu einer Herausforderung: Wie konnten wir an relevante Unterlagen über die Beziehungen MfS – KGB kommen, ohne alle personenbezogenen Aktenvorgänge des MfS aus den Jahren 1958 bis 1968 durchzusehen? Es waren schließlich zwei maßgebliche Quellenüberlieferungen, die uns zu relevanten MfS-Akten für unser Thema führten:

Die erste maßgebliche Quelle für unsere Recherchen und dieses Buch waren die Wasilij-Mitrochin-Papers im Archiv des Churchill College bei der britischen Cambridge University. Mitrochin, der bis 1984 als Archivar beim KGB tätig war, hatte seit 1972 Notizen aus Tausenden von Akten der für Auslandsspionage (Aufklärung) zuständigen I. Hauptverwaltung (I. HV) des KGB gemacht und nach Hause geschmuggelt. Mithilfe des britischen Geheimdienstes floh er 1992 mit seiner Familie nach Großbritannien. Seine Notizen aus dem KGB-Archiv dienten als Grundlage nicht nur für mehrere Spionage-Untersuchungen bzw. -prozesse im Westen, sondern auch für einige Publikationen von ihm, die wich-

Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, bearb. von Marko Pollack und Doreen Bombitzki (BStU, Abteilung Archivbestände). Münster 2005, S. 11.

8 Mehr als 1 000 neue Aktensignaturen wurden seit der Veröffentlichung des oben genannten vorläufigen Findbuchs für die Abteilung X, bestehend hauptsächlich aus manuell rekonstruierten Akten, von der Abteilung Archiv des BStU für die Forschung freigegeben. Zur Auswertung dieser Akten siehe Selvage; Süß: Staatssicherheit und KSZE-Prozess, S. 28.

9 Die Dissertation von Borchert (2006) ist als Gesamtdarstellung unzureichend. Vgl. auch Anm. 1.

tigsten davon in Zusammenarbeit mit dem Geheimdiensthistoriker Christopher Andrew von der Cambridge University.¹⁰

Nach Mitrochins Tod im Jahre 2004 schenkte seine Familie dem Archiv des Churchill College seinen Nachlass, der 2014 für die wissenschaftliche Forschung freigegeben wurde – das sogenannte »Mitrochin-Archiv«. Als ich im März 2015 in diesem Bestand recherchierte, war ich überrascht, dass Mitrochin viele Auszüge aus KGB-Akten über Deutsche und Deutschland gemacht hatte, obwohl kein einzelner Ordner in seinem Nachlass diese geografische Bezeichnung trug, im Gegensatz zu anderen östlichen, westlichen und südlichen Ländern. Andrew und Mitrochin hatten in ihrem *Schwarzbuch des KGB* der Bundesrepublik und indirekt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und dem MfS zwar ein eigenes Kapitel gewidmet,¹¹ doch in seinen archivierten Notizen fand sich noch sehr viel mehr über beide deutschen Staaten und ihre Bürger. Die meisten Einträge waren einfach Namen und Geburtsdaten von Deutschen mit Decknamen oder der erfassenden Dienst Einheit der sowjetischen Aufklärung, manchmal zusammen mit Einzelheiten über ihre Tätigkeit für den KGB oder, viel seltener, gegen die Sowjetunion. Solche Hinweise griffen wir auf und recherchierten im Stasi-Unterlagen-Archiv weiter. Sofern es in den MfS-Akten eine korrespondierende Überlieferung gab, tendierte diese stets dazu, die Informationen aus Mitrochins Notizen zu bestätigen. Die Zuverlässigkeit der Mitrochin-Aufzeichnungen wurde zuvor schon durch mehrere Forschungsarbeiten,¹² Geständnisse von in seinen

10 Siehe Andrew, Christopher; Mitrochin, Wassili: *Das Schwarzbuch des KGB. Moskaus Kampf gegen den Westen*. München 1999, S. 18 ff.; Andrew, Christopher; Mitrochin, Wassili: *Das Schwarzbuch des KGB 2. Moskaus Geheimoperationen im Kalten Krieg*. Berlin 2006.

11 Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 535–567.

12 Zum Beispiel bezeichneten die Historiker, die die bekannte Reihe von Studien über die Aktivitäten des dänischen Inlandsnachrichten- und Sicherheitsdienstes (*Politiets Efterretningstjeneste*, PET) während des Kalten Krieges herausgaben, das Mitrochin-Archiv als wertvolle Quelle für ihre Studien über die dänische Spionageabwehr gegen den KGB, solange sie quellenkritisch benutzt wurde. Es diente als Gegenüberlieferung für die Akten im PET-Archiv zur Tätigkeit des KGB in Dänemark. Siehe Mariager, Rasmus M.; Tamm, Ditlev: *Politiets efterretningsvirksomhed på det politiske område 1945–1989. Sammenfatning af PET-Kommissionens beretning [Polizei-Geheimdienst im politischen Bereich 1945–1989. Zusammenfassung des Berichts der PET-Kommission]*. Kopenhagen 2009, S. 77, 97.

Notizen genannten Spionen¹³ sowie Spionageermittlungen und -prozesse außerhalb Deutschlands¹⁴ bestätigt.

Die zweite maßgebliche Quelle für unsere Forschung waren die zum Teil erhaltenen Sicherungsvorgänge (SVG) »Freunde« der Bezirksverwaltungen und der Berliner Zentrale des MfS.¹⁵ In den Sicherungsvorgängen »Freunde« listeten die Abteilungen XII und die Leitungen der Bezirksverwaltungen für Staatssicherheit Personen auf, für die die Verbindungsoffiziere des KGB sich aus irgendeinem Grund interessierten. Auf diese Weise wurden die eingetragenen Personen für den KGB »reserviert« und durften vom MfS nicht rekrutiert werden. Wenn Mitarbeiter anderer MfS-Dienststellen bei der Abteilung XII zu Personen anfragten, die bereits für den KGB erfasst waren, dann leitete die Abteilung XII die Anfrage sowie gegebenenfalls weitere Informationen über die angefragte Person an den KGB weiter, so als ob der KGB eine Abteilung innerhalb des MfS gewesen wäre.

Diese Vorgehensweise wirft ein bezeichnendes Bild auf die Zusammenarbeit von KGB und MfS – ob sie signifikant für das gesamte Verhältnis der beiden »Bruderdienste« war, war eine der Fragen, die im vorliegenden Sammelband untersucht werden sollte. Dieser Band stellt die Forschungsergebnisse vor, die die von mir geleitete Projektgruppe bis 2019 erarbeitet hat.

Wir gingen unter anderem von den folgenden Forschungsfragen aus:

1. Inwieweit und in welchen Bereichen leisteten das sowjetische und das ostdeutsche »Bruderorgan« einander einseitige oder gegenseitige Hilfe? Wie eng war die Zusammenarbeit? Wo stieß sie an ihre Grenzen?
2. Welche Aufgaben erfüllte das MfS auf Befehl oder Bitte des KGB?
3. Gab es international eine Arbeitsteilung zwischen dem MfS und dem KGB beziehungsweise unter den »Bruderorganen« im sowjetischen Block?

13 So gaben zum Beispiel die britischen Staatsbürger Melitta Norwood und John Symonds infolge der Enthüllungen Mitrochins öffentlich zu, dass sie für den KGB spioniert hatten. Die britische Regierung entschied, sie nicht strafrechtlich zu verfolgen. Siehe Bellaby, Mara D.: *Great-Granny Prosecution Sought*, AP [Associated Press] News, 13 September 1999, <https://apnews.com/1f8f22ca67e438f60e76fcb7335f755c> (letzter Zugriff: 20.7.2021). Auch der ostdeutsche KGB-Agent Alexander Dittrich alias Jack Barsky wurde auf Grundlage des Mitrochin-Archivs enttarnt und gestand der US-amerikanischen Bundespolizei »Federal Bureau of Investigation« (FBI) seine Tätigkeit. Siehe Barsky, Jack: *Der falsche Amerikaner. Ein Doppelleben als deutscher KGB-Spion in den USA*. Holzgerlingen 2018.

14 Auch der ehemalige Mitarbeiter der US-amerikanischen, für Funk- und elektronische Aufklärung zuständigen National Security Agency, Robert Lipka, bekannte sich aufgrund der Enthüllungen Mitrochins der Spionage für den KGB schuldig. Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 30 f. Ein ehemaliger Angestellter der US-Armee George Trofimoff wurde u. a. auf Grundlage der Notizen Mitrochins wegen Spionage verurteilt. Marquis, Christopher: *Retired Army Employee, 74, Is Found Guilty of Spying*. In: *New York Times* v. 27.6.2001, S. A 12.

15 Zu den SVG »Freunde« siehe den Beitrag »Freundschaftsdienste der Abteilung XII des MfS für den KGB« von Cornelia Jabs in diesem Band.

Alle Beiträge dieses Bandes wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Projektgruppe verfasst. Sie umfassen eine breite Palette an Fallbeispielen, die zur Beantwortung dieser Fragen beitragen. In der Summe leisten sie einen Beitrag dazu, die Rolle des sowjetischen KGB in der DDR und im geteilten Deutschland besser einschätzen und verstehen zu können.

Als erster Aufsatz dieses Sammelbandes stellt mein Beitrag über die Beziehung MfS – KGB neue Erkenntnisse aus dem Mitrochin-Archiv vor, insbesondere über die KGB-Präsenz in der DDR. Er geht über das schon Veröffentlichte im *Schwarzbuch des KGB* hinaus.¹⁶ Der KGB betrieb zum Beispiel Aufklärung in der DDR nicht nur aus offenen, »legalen« Positionen von der KGB-Vertretung in Karlshorst oder der sowjetischen Botschaft in Ostberlin aus, sondern auch aus »illegalen« Positionen durch verdeckte Residenturen,¹⁷ von denen weder das SED-Regime noch das MfS wissen sollten. Die bekannteste dieser illegalen Residenturen stellte die Gruppe »Lutsch« (deutsch: »Strahl«) dar, worüber nach 1989 verschiedene Legenden entstanden. Dieser Aufsatz belegt, dass sie schon 1974 und nicht erst Mitte der 1980er-Jahre gegründet wurde und ihre Hauptaufgabe darin bestand, die deutsch-deutschen Beziehungen und die Westpolitik der DDR auszusponieren. Das heißt, ihre Tätigkeit zielte nicht unbedingt darauf ab, reformorientierte DDR-Kader in der Ära Gorbatschow zu unterstützen oder Einflussagenten für ein wiedervereinigtes Deutschland auszuwählen oder auszubilden.¹⁸ Ferner zeigt der Aufsatz, dass der KGB, ebenso wie die sowjetische Führung, viele Entwicklungen in der Ära Honecker – insbesondere in den deutsch-deutschen Beziehungen – sehr kritisch einschätzte und kontinuierlich über die Machtkämpfe und Streitigkeiten in der SED-Führung nach Moskau berichtete. Der KGB leitete auch Beschwerden des Ministers für Staatssicherheit Erich Mielke, seines Stellvertreters Markus Wolf und der Führungsriege der SED über sowjetische Verstöße gegen die Souveränität der DDR an die sowjetische Führung nach Moskau weiter, obwohl seine eigene Tätigkeit oft der Stein des Anstoßes war.

16 Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 375–377, 535–567.

17 Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz schreibt zum Begriff »Residentur«: »Eine Residentur ist ein getarnter nachrichtendienstlicher Stützpunkt im Operationsgebiet. Befindet sich der Stützpunkt in einer offiziellen oder halboffiziellen Vertretung (z. B. Botschaft, Handelsvertretung) spricht man von einer Legalresidentur. Hiervon zu unterscheiden ist eine illegale Residentur, die aus einer Gruppe von konspirativ arbeitenden Agenten besteht.« Siehe <https://www.verfassungsschutz.bayern.de/ueberuns/service/glossar/residentur/index.html> (letzter Zugriff: 20.7.2021). Siehe auch Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): *Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin 1998, S. 49.

18 Vgl. zum Beispiel Reuth, Ralf Georg; Bönte, Andreas: *Das Komplott. Wie es wirklich zur deutschen Einheit kam*. München 1993, S. 212, 261; Czichon, Eberhard; Marohn, Heinz: *Das Geschenk. Die DDR im Perestroika-Ausverkauf*. Ein Report. Köln 1999, S. 75–78. Zu »Lutsch« siehe auch Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 376.

Im zweiten Aufsatz dieses Bandes analysiert Cornelia Jabs die oben schon erwähnten Sicherungsvorgänge »Freunde« des MfS sowie andere »Freundschaftsdienste der Abteilung XII des MfS für den KGB«. Das Führen der »Freunde«-Vorgänge und das Beauskunften daraus folgte besonderen Regeln, wie der Beitrag von Jabs erläutert. Denn MfS-Mitarbeiter sollten nur mit Genehmigung des KGB über solche Erfassungen erfahren. Ferner zeigt ihr Beitrag, dass die Abteilung XII dem KGB auch als »zentrale Informationsstelle [...] und Dienstleister beim Aufbau eigener IM-Netze« diente. Der KGB bediente sich demnach recht großzügig des Potenzials der MfS-Registrierung, was im MfS mitunter skeptisch bis widerwillig wahrgenommen wurde.

Als dritter Aufsatz dieses Bandes folgt mein Beitrag »Die DDR als operative Basis für die Aufklärung des KGB«. Er baut ebenfalls auf den »Freunde«-Vorgängen des MfS und insbesondere auf jenem der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt auf. Darin wird analysiert, wie der KGB nicht nur Gebrauch von den Dienstleistungen des MfS machte, sondern auch selbstständig auf DDR-Territorium agierte, um seine IM-Netze für die Aufklärung in Richtung Westen auf- bzw. auszubauen. Ergänzend konnten Akten der Bezirksverwaltung Leipzig ausgewertet werden. Sie dokumentieren, wie das MfS dem KGB als Tipper und Werber diente – das heißt, das MfS wies den KGB auf geeignete Personen für eine inoffizielle Zusammenarbeit hin und rekrutierte sie eventuell auch für den KGB.¹⁹ Das MfS übergab dem sowjetischen »Bruderorgan« sogar eigene Hinweispersonen,²⁰ inoffizielle Mitarbeiter (IM),²¹ Führungs-IM²² und Residenten²³ in der DDR und im Ausland. Zudem agierte der KGB in der DDR selbstständig bei der Rekrutierung von DDR- und Bundesbürgern sowie in der DDR lebenden Ausländern. Zu diesem Zweck warb er eigene ostdeutsche Führungs-IM beziehungsweise Residenten oder ließ sich vom MfS solche Personen übergeben. Sie agierten dann unabhängig vom MfS und halfen dem KGB dabei, ein eigenes Agentennetz in der DDR zu unterhalten. Sie warben und führten ostdeutsche, bundesdeutsche und ausländi-

19 Das MfS benutzte die Begriffe »Tipper« und »Werber« für IM-Kategorien, die die oben genannten Aufgaben ausführten. In der Beziehung zum KGB fand sich das MfS in diesen Funktionen wieder. Zu Begriffsdefinitionen siehe Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR. Hg. v. BStU. Berlin 32016, S. 333, 371.

20 Eine »Hinweisperson« war für das MfS eine Person, die es perspektivisch als IM rekrutieren wollte. Zu diesem Zweck sammelte es Informationen über die gegebene Person, um ihre Zuverlässigkeit und Eignung für eine IM-Tätigkeit zu prüfen. Müller-Enbergs (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter. Teil 2, S. 133–137.

21 IM waren »Personen, die für die Lösung der Aufgaben des Ministeriums für Staatssicherheit zur geheimen Zusammenarbeit verpflichtet werden und für ihren Einsatz und den ihnen gestellten konkreten Aufgaben bestimmten Anforderungen genügen müssen«. Siehe MfS, IM-Richtlinie »1/59«, 17. Juni 1959. In: ebenda, S. 293.

22 Führungs-IM führten selbst einen oder mehrere IM. Ebenda, S. 51.

23 Ein Resident war ein hauptamtlicher oder inoffizieller Mitarbeiter des MfS, der eine Residentur führte. Siehe Das MfS-Lexikon, S. 275.

sche Bürger für den KGB. Oft gaben sie sich dabei aus Gründen der Tarnung als MfS-Mitarbeiter aus; das heißt, der KGB trat auch unter der »fremden Flagge«²⁴ MfS auf, sodass die derart Angeworbenen den sowjetischen Hintergrund nicht erkannten. Der KGB und seine ostdeutschen »Helfer« konkurrierten in der DDR ganz direkt mit dem MfS bei der Rekrutierung inoffizieller Kräfte für Spionage im westlichen Ausland. Die meisten »KGB-Helfer« leiteten Residenturen oder arbeiteten für sie oder residenturähnliche Strukturen des KGB unter dem Dach der Kriminalpolizei in den Bezirksbehörden und Kreisämtern der Deutschen Volkspolizei (DVP). Der Beitrag zeigt, wie das Vorhaben des Staatssicherheitsministers Erich Mielke ab Ende der 1970er-Jahre fehlschlug, den KGB von der Bildung solcher Residenturen bei der DVP abzubringen und die Tätigkeit des KGB auf dem Territorium der DDR im Allgemeinen in geordnete und für das MfS überschaubare Bahnen zu bringen.

Der zweite Aufsatz von Cornelia Jabs widmet sich dem Thema »Spionieren unter Freunden – Der KGB im Forschungszentrum Werkzeugmaschinenbau (FZW) Karl-Marx-Stadt«. Er bietet eine Fallstudie für das schon erwähnte Konkurrenzverhältnis zwischen MfS und KGB bei der Rekrutierung und Nutzung von DDR-Bürgern für die Westspionage. Beide Geheimdienste konkurrierten miteinander beim Aufbau ihrer IM-Netze im FZW, um über deren Westkontakte an wissenschaftlich-technische Erkenntnisse von Weltniveau zu gelangen. Der KGB war bereit, Mitarbeiter des Forschungszentrums konspirativ hinter dem Rücken des MfS zu nutzen, darunter Personen, an deren politischer Loyalität und Zuverlässigkeit das MfS zweifelte. Das Fallbeispiel des Forschungszentrums zeigt außerdem, wie sich die KGB-Dienststellen in der DDR zum eigenen Vorteil beim IM-Netz des MfS bedienten, sogar gegen den aktiven Widerstand des MfS. Dieser Aufsatz von Jabs bestätigt die Schlussfolgerung aus vorangehenden Beiträgen, dass der KGB auf dem Territorium der DDR auch nach 1958 eine praktische Vorrangstellung gegenüber dem MfS besaß und sie bis zum Ende nie aufgab.

Der Aufsatz von Matěj Kotalík »Eine Geburtsurkunde ist vorhanden.« Die Kooperation des KGB, des MfS und ihrer osteuropäischen Partnerdienste bei der Legalisierung von West-Agenten« befasst sich mit einer weiteren Hilfeleistung des MfS für den KGB (bzw. die anderen »Bruderorgane«) sowie einem weiteren Beispiel der »Selbstbedienung« des KGB auf dem Territorium der DDR. In diesem Falle geht es um die »Legalisierung« von »Illegalen« (d. h. in den Westen übersiedelten IM) des KGB. Das MfS half dem KGB dabei, seine »Illegalen« mit gefälschten Dokumenten und Lebensgeschichten (sogenannten Legenden) auszustatten, damit sie im nichtsozialistischen Ausland unentdeckt leben und

24 Rekrutierung unter einer »fremden Flagge« ist eine spezielle Methode der Werbung durch Geheimdienste, in der sie sich gegenüber IM- oder Agenten-Kandidaten als andere Institution ausgeben, z. B. als Geheimdienst der anderen Seite, Konzern oder politische Partei oder Organisation. Siehe ebenda, S. 95.

agieren konnten. Dem KGB und dem MfS kamen dabei die offene Grenze nach Westberlin bis 1961, das Fehlen sprachlicher Hürden und das grundgesetzlich verbrieftes Recht für DDR-Bürger auf die deutsche Staatsbürgerschaft der Bundesrepublik zugute. Kotalík stellt die verschiedenen Kategorien von »Illlegalen« vor und illustriert damit nebenbei die sehr eigentümliche Geheimdienstwelt. Als »spektakulärstes Erkenntnis« aus seinen Recherchen in den Mitrochin-Papers bezeichnet Kotalík die Tatsache, dass die sowjetischen Tschekisten auch ohne Wissen des MfS eigenständig Legalisierungen in der DDR vornahmten, indem sie unter anderem eigenmächtig Einträge in den ostdeutschen Personenstandsregistern (wie Geburten-, Eheschließungs- und Sterbebüchern) vornahmten oder von ihren ostdeutschen IM ausführen ließen.

Legislative, technische und bürokratische Änderungen in den 1960er- und 1970er-Jahren – darunter die Bekämpfung von Staatenlosigkeit, der internationale Austausch von Personendaten und insbesondere die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) – verminderten zunehmend den Erfolg solcher Legalisierungen und führten dazu, dass nicht wenige Übersiedlungs-IM der östlichen Geheimdienste aufflogen. Der geografische Schwerpunkt für die Legalisierungen des KGB verlagerte sich daher offenbar zum Teil auf den globalen Süden. Das MfS stand dem KGB zu Diensten, sowohl bei der Suche nach geeigneten Ländern als auch mit seinem Zugang zu mosambikanischen Registern.

Die letzten drei Aufsätze des Sammelbands legen ihren Schwerpunkt auf die Aktivitäten der beiden Geheimdienste außerhalb der DDR und ihr nur zum Teil erfolgtes beziehungsweise erfolgreiches Zusammenwirken.

Mein Beitrag »Brüderliche Zusammenarbeit und ihre Grenzen: Stasi, KGB und die Gesellschaft für Menschenrechte« (GfM) befasst sich mit der Zusammenarbeit des MfS mit dem KGB beim Ausspionieren und geheimdienstlichen Bekämpfen der konservativen westdeutschen Menschenrechtsorganisation GfM. Im Zentrum dieser Zusammenarbeit standen, wie die Mitrochin-Papers und die Stasi-Unterlagen übereinstimmend dokumentieren, die aktiven Maßnahmen der für Aufklärung zuständigen Hauptverwaltung A (HVA) des MfS und der I. Hauptverwaltung des KGB. Beide Aufklärungsorgane brachten in der Bundesrepublik zum Beispiel gefälschte Briefe unter dem Namen der GfM und konkurrierender Organisationen in Umlauf. Allerdings bewerteten KGB und Stasi den relativen Erfolg dieser aktiven Maßnahmen unterschiedlich. Die durch Mitrochin überlieferten KGB-Aussagen über die gemeinsame Operation gegen die GfM sind ein Beispiel dafür, wie der KGB die Wirksamkeit aktiver Maßnahmen überschätzte. Der KGB betrachtete die Abspaltung einer Arbeitsgruppe für Menschenrechte (AfM) von der GfM als gemeinsamen Erfolg seiner Zusammenarbeit mit dem MfS. Er glaubte, man habe mit dieser Aktion die Wirksamkeit der GfM geschwächt. Das MfS schätzte die Lage anders ein: Trotz der Spaltung, zu der es vielleicht auch ohne geheimdienstliche Maßnahmen gekommen wäre, nahm die öffentlichkeitswirksame Kritik von GfM und AfM an der Menschenrechtsslage in der DDR spürbar zu.

Eine weitere Fallstudie über die Tätigkeit des MfS als Dienstleister für den KGB liefert mein Beitrag »KGB, MfS und Andrej Sacharow 1975 bis 1980«. Auf Anfrage des KGB sollte das MfS dabei helfen, durch Desinformation den Ruf des sowjetischen Menschenrechtsaktivisten und Friedensnobelpreisträgers Andrej Sacharow international zu schädigen. Es war deshalb offenbar kein Zufall, dass zwei von der HVA verdeckt geförderte westdeutsche Publikationen, *Extra-Dienst* und *Blätter für deutsche und internationale Politik*, kritische Beiträge über Sacharow und seine Verwandten veröffentlichten, die der KGB-Linie zur Diskreditierung Sacharows entsprachen. Das MfS entwickelte schließlich ein eigenständiges Interesse daran, Sacharow und seine westlichen Unterstützer zu bekämpfen, nachdem ein dänisches Komitee, das auf Wunsch Sacharows eine Anhörung über Menschenrechtsverletzungen in der Sowjetunion organisiert hatte, die DDR ins Visier nahm.

Der letzte Beitrag des Sammelbandes, verfasst von Mieszko Jackowiak unter Mitarbeit von Georg Herbstritt, analysiert in vergleichender und transfergeschichtlicher Perspektive die Reaktion der sowjetischen und ostdeutschen Bruderorgane auf den rumänischen Sonderweg innerhalb des Ostblocks. Die Mitrochin-Unterlagen in Cambridge stellen die wichtigste Quelle für ihre Analyse dar, aber ihre Forschungsergebnisse gehen – wie in den anderen Beiträgen auch – über die Darstellung im *Schwarzbuch des KGB* deutlich hinaus.²⁵ Indem Jackowiak und Herbstritt auch MfS-Akten und weitere Unterlagen nutzen, unterziehen sie die Mitrochin-Papers zugleich einer quellenkritischen Überprüfung. Inhaltlich zeigt der Beitrag, wie die HVA mit zwei bis drei Jahren Verzögerung dem Beispiel des KGB von 1966 folgte und ihre eigene legal abgedeckte Residentur im »Freundes-Feindes-Land« Rumänien gründete. Die Aufklärungsinteressen beider Geheimdienste waren sehr ähnlich. Sie sammelten Informationen über die außenpolitischen Aspekte der Autonomiebestrebungen der kommunistischen Regierung in Bukarest sowie die innenpolitische Stabilität des Landes. Es gab aber auch wichtige Unterschiede. Der KGB interessierte sich sehr für die nationalen Minderheiten Rumäniens, während die HVA eher auf die Austragung der deutsch-deutschen Rivalität unter der deutschen Minderheit fokussierte, anstatt auf die Lage der Rumäniendeutschen selbst. Im Gegensatz zum KGB plante die HVA nach derzeitigem Kenntnisstand auch keine aktiven Maßnahmen – hauptsächlich verdeckte Propaganda und Desinformation – gegen die rumänische Regierung. Und anders als beim KGB kamen die Spionageoperationen der HVA erst 1983 auf Hochtouren, nachdem Mielke allen Diensteinheiten des MfS infolge der Wirtschaftskrise Rumäniens die Zusammentragung von umfassenden Informationen über die innere Lage des Landes befahl.

Die Beiträge in diesem Sammelband bestätigen, dass das MfS auch nach seiner formellen Gleichberechtigung mit dem KGB 1958 ein »Diener zweier Herren«

25 Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 374 f.



Abb. 1: Das Zusammentreffen von Erich Mielke mit KGB-Major Wladimir Putin und dem 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden Hans Modrow symbolisiert die Position des MfS als »Diener zweier Herren«. ²⁶

geblieben ist.²⁷ Es agierte weiterhin nicht nur als »Schild und Schwert« der SED,²⁸ sondern auch als »Kampfabteilung der ruhmreichen sowjetischen Tscheka« (Mielke)²⁹ und Dienstleister für den KGB. Das war insbesondere im Bereich der Aufklärung der Fall. Es ging hier nicht nur um die Weiterleitung Zigtausender Spionageinformationen der HVA an den KGB und die Teilnahme der HVA an den Kampagnen im Rahmen von aktiven Maßnahmen des KGB,³⁰ sondern auch

26 Links im Bildvordergrund der Leiter der MfS-Bezirksverwaltung (BV) Dresden Horst Böhms; dahinter v. l. n. r.: Winfried Linke (StV Operativ der BV Dresden), verdeckt (wahrscheinlich Roland Kloß, 1. Sekretär der SED-Parteiorganisation der BV Dresden), Hardi Anders (1. StV des Leiters der BV Dresden), Günter Möller (Leiter der HA Kader und Schulung des MfS), Rudolf Braatz (Leiter der Abt. Kader und Schulung der BV Dresden), Erich Mielke, unbek., Wladimir Putin (KGB-Dienststelle Dresden), unbek., unbek., Hans Modrow, Lasar Matwejew (Leiter der KGB-Dienststelle Dresden und Verbindungsoffizier bei der BV Dresden, hier von Modrow teilweise verdeckt). Das Foto entstand offenkundig anlässlich der Gratulationsfeier zum 50. Geburtstag Horst Böhms am 11.5.1987 in Dresden.

27 Zu dieser Rolle vor 1958 siehe Engelmann: Diener zweier Herren, passim.

28 Süß, Walter: »Schild und Schwert« – Das Ministerium für Staatssicherheit und die SED. In: Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 83–97.

29 Schlusswort Mielkes auf der Kreisdelegiertenkonferenz im MfS zur Vorbereitung des X. Parteitags vom 20. bis 21.2.1981; BArch, MfS, ZAIG Nr. 3967, Bl. 1–54, hier 13.

30 Zu den Informationsweitergaben der HVA an den KGB siehe Konopatzky, Stephan: SIRA – System der Informationsrecherche der Hauptverwaltung A des Ministeriums für Staats-

um die Hilfeleistungen aller Bezirksverwaltungen des MfS und der Zentrale bei der Rekrutierung und »Reservierung« von geeigneten Personen als KGB-Agenten auf dem Territorium der DDR und bei der Legalisierung von KGB-IM für die Übersiedlung nach dem Westen. In den meisten nachweisbaren Fällen war das MfS sogar bereit, seine eigenen IM und Residenten an den KGB zu übergeben.

Trotz dieser Unterwerfung des MfS agierte der KGB auf dem Territorium der DDR bei der Rekrutierung und Legalisierung von Agenten auch selbstständig. Und obwohl das MfS die meisten außen- und sogar innenpolitischen Informationen, die es besaß, freiwillig an den KGB weitergab, gründete der KGB, offenbar ohne Wissen des MfS, seine eigenen verdeckten Residenturen in der DDR, um die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in dem verbündeten Staat – sogar auf höchster Ebene – auszuspionieren. Der KGB bediente sich ferner nicht nur der Möglichkeiten und der operativen Basis des MfS, sondern auch der Kapazitäten des Innenministeriums und der Volkspolizei, um seine IM-Netze für die Aufklärung im Westen zu stärken und weiter auszubauen. Es gehörte zum Alltag des KGB, das MfS und das MdI gegeneinander auszuspielen, um seine Interessen durchsetzen zu können. Oft erfuhr das MfS von der Existenz eines ostdeutschen KGB-IM in der DDR, der sogar unter »fremder Flagge« des MfS agierte, nur infolge einer operativen Panne dieses IM. Das MfS musste sich dann oft mit den Folgen dieser Panne für sich selbst, die DDR oder auch den KGB auseinandersetzen.

Der Schluss liegt nahe: Der KGB betrachtete das MfS praktisch als seinen Diener und die DDR nicht hauptsächlich als souveränen Staat, sondern vielmehr als westlichen Vorposten des sowjetischen Imperiums in Europa und als geeignete Schleuse für Spionage und Subversion in Richtung Westen. Das MfS war gleichberechtigt nur in dem Sinne, dass es selbstständig den Zwecken des KGB und der UdSSR dienen durfte und selbst für die Stabilität des sowjetischen Vorpostens DDR sorgte. Dafür bekam es immerhin viel Lob vom »großen Bruder«.

Als Autor und Leiter der Projektgruppe »MfS – KGB« in der damaligen Abteilung Bildung und Forschung des BStU bin ich vielen Personen zu Dank verpflichtet, insbesondere unserem ehemaligen Abteilungsleiter Helge Heidemeyer, der dieses Forschungsvorhaben vom Anfang bis zum Ende unterstützte; den Mitarbeitern der

sicherheit der DDR. Hg. BStU. Berlin 2019, S. 31, 131, im Internet unter https://www.bstu.de/assets/bstu/de/Publikationen/Verzeichnis_SIRA_Informationssrecherche-HVA_2019_barrierearm.pdf (letzter Zugriff: 20.7.2021). Zu den Hilfeleistungen des MfS für die verdeckte Propaganda des KGB siehe außer den entsprechenden Beiträgen in diesem Band auch z. B.: Johnson, A. Ross: *Radio Free Europe and Radio Liberty. The CIA Years and Beyond*. Stanford 2010, S. 208–218; Selvage, Douglas: *SA-CIA-HVA. Dr. Emil Hoffmann and the »Jungle of the Secret Services« (1934–1985)*. In: Spiekermann, Uwe (Hg.): *The Stasi at Home and Abroad. Domestic Order and Foreign Intelligence* (Bulletin of the German Historical Institute Washington, Supplement 9). Washington DC 2014, S. 115–138; Selvage; Süß: *Staatssicherheit und KSZE-Prozess*, S. 149–154, 272–280, 443–446; Selvage; Nehring: *AIDS-Verschwörung*, passim; Nehring: *Kleine Brüder des KGB*, S. 55–110.

Projektgruppe, darunter allen Autorinnen und Autoren in diesem Sammelband sowie der Projektmitarbeiterin Ann-Kathrin Reichardt, die ihre eigenständige Publikation zu unserem Thema schon veröffentlicht hat;³¹ den Mitarbeitern des Archivs des Churchill College an der Cambridge University und den Mitarbeitern der Abteilung Archiv des Stasi-Unterlagen-Archivs und den Archivaren in den Außenstellen des Stasi-Unterlagen-Archivs, insbesondere in Chemnitz, Dresden und Leipzig, die umfangreiche Recherchen für unser Projekt durchführten.

Die Mitarbeiter der Projektgruppe und ich selbst bedanken uns insbesondere bei Georg Herbstritt, unserem Kollegen und Mitherausgeber dieses Sammelbandes. Er half uns, indem er alle hier vorliegenden Beiträge wissenschaftlich überprüfte und redigierte, darunter die Beiträge von drei Nichtmuttersprachlern, und unterstützte uns mit vielen zielführenden Ratschlägen für die Recherche und Erforschung des Themas.

31 Reichardt: Schmuggler, Spitzel und Tschekisten.

Douglas Selvage

Kleiner Bruder. Das Ministerium für Staatssicherheit und die SED im Licht des Mitrochin-Archivs

1992 wurde Wasilij Mitrochin mit seiner Familie vom britischen Geheimdienst MI6 aus Russland ausgeschleust. Mitrochin, ehemaliger Archivar der für Aufklärung zuständigen I. Hauptverwaltung des KGB, hatte zuvor im selben Jahr eine britische Botschaft im Baltikum aufgesucht und seine Notizen aus den Akten der sowjetischen Aufklärung den Briten angeboten. Ab 1972 hatte er den Umzug des Archivs der sowjetischen Aufklärung – ungefähr 300 000 Akten – von der Lubjanka in Moskau in das neue Hauptquartier der I. Hauptverwaltung in Jasenewo beaufsichtigt. Bis zu seiner Pensionierung 1984 hatte er handschriftliche Notizen von Tausenden von KGB-Dokumenten gemacht und sie von seinem Arbeitsplatz herausgeschmuggelt. Basierend auf den Angaben in seinen Notizen, erfolgte nach seiner Übersiedlung eine Welle von Verhaftungen von ehemaligen und noch aktiven Spionen des sowjetischen beziehungsweise des russischen Geheimdienstes in Großbritannien und anderen westlichen Ländern.¹

Der MI6 arrangierte 1995 das erste Treffen Mitrochins mit dem britischen Geheimdiensthistoriker Christopher Andrew von der Cambridge University, mit dem er anschließend ein gemeinsames Buch verfasste.² Es erschien 1999 auf Englisch³ und zwei Jahre später auf Deutsch als *Das Schwarzbuch des KGB*. Mitrochin verfasste einige weitere selbstständige Publikationen⁴ und zwei Jahre nach seinem Tod 2004 erschien sein zweites gemeinsames Buch mit Andrew. Seine Familie schenkte seinen Nachlass den Churchill Archives an der Cambridge University und nach einer Sicherheitsüberprüfung durch den MI6 wurden seine abgetippten Notizen – aber nicht die handschriftlichen Originale – 2014 für die Forschung freigegeben. Diese Notizen bilden die archivalische Grundlage für dieses Kapitel.

1 Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 18 ff.

2 Ebenda, S. 26.

3 Mitrokhin, Vasili; Andrew, Christopher: *The Mitrokhin Archive. The KGB in Europe and the West*. London 1999.

4 Siehe z. B. Mitrokhin, Vasili (Hg.): *The KGB Lexicon. The Soviet Intelligence Officer's Handbook*. London 2002; ders.: »Chekisms« – Tales of the Cheka. A KGB Anthology. London 2008; ders.: *The KGB in Afghanistan (Cold War International History Project Working Paper No. 40)*. Washington 2009; Mitrokhin, Vasili; Andrew, Christopher: *Mitrokhin Archive II. The KGB and the World*. London 2006. Deutsche Übersetzung: *Das Schwarzbuch des KGB 2. Moskaus Geheimoperationen im Kalten Krieg*. Berlin 2006.

Die Geschichte der Beziehungen Stasi – KGB muss wegen der Notizen Mitrochins nicht neu geschrieben werden. Doch die bisherige Forschung wird an drei wichtigen Punkten bestätigt. Erstens genoss das MfS unter den osteuropäischen »Bruderorganen« das größte Vertrauen des KGB.⁵ Zweitens wurden Quantität und Qualität der Informationen der HVA an den KGB hoch eingeschätzt.⁶ Drittens unterstützten das MfS, insbesondere die HVA, den KGB bei seiner Westarbeit, ob in Form der Aufklärung oder der aktiven Maßnahmen.⁷

Darüber hinaus erfährt man im Mitrochin-Archiv auch viel Neues über die gegenseitigen Beziehungen beider Geheimdienste beziehungsweise die allgemeine Einstellung des KGB gegenüber der DDR. Dieses Kapitel fokussiert auf vier Punkte, die von den bisherigen Forschungserkenntnissen abweichen oder zumindest ungenügend berücksichtigt wurden. Erstens führte der KGB Aufklärung gegen die DDR nicht nur von »legalen«, sondern auch von »illegalen« Positionen aus. Das heißt, der KGB sammelte Informationen über die DDR nicht nur über offizielle Kontakte mit dem MfS und verschiedenen ostdeutschen Amtsträgern, sondern auch insgeheim durch verdeckte geheimdienstliche Methoden. Dieses Vorgehen stellte die 1958 vom KGB an das MfS übertragene geheimdienstliche Souveränität über das Territorium der DDR infrage. Zweitens regten sich der Erste Sekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) Walter Ulbricht und der Minister für Staatssicherheit Erich Mielke immer wieder darüber auf, dass der KGB – über seine verdeckte Spionage hinaus – durch verschiedenartige Handlungen sowohl die Souveränität der DDR als auch die Gleichberechtigung des MfS als Geheimdienst immer wieder infrage stellte. Drittens bestätigen die KGB-Unterlagen, dass die Mitglieder des SED-Politbüros, darunter Mielke, Ministerpräsident Willi Stoph und Ulbrichts Nachfolger als Erster Sekretär Erich Honecker, die Souveränität der DDR selbst unterminierten, indem sie immer wieder in internen Machtkämpfen um die Einmischung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) in die inneren Angelegenheiten der DDR zu ihren Gunsten warben. Viertens zeigen Mitrochins Notizen aus KGB-Akten, dass das sowjetische »Bruderorgan« mehrere Entwicklungen in der Ära Honecker sehr negativ einschätzte, trotz der offiziellen Beteuerungen Mielkes gegenüber dem KGB, alles in der DDR unter Kontrolle zu haben.⁸

5 Andrew; Mitrochin: Das Schwarzbuch des KGB, S. 536, 547, 555–557, 567.

6 Ebenda, S. 376 f.

7 Ebenda, S. 535–567.

8 Siehe z. B. Loseblattsammlung von den Gesprächen Mielkes mit dem KGB-Vorsitzenden Wiktor Tschebrikow, 23.5.1984 in: BArch, MfS, Abt. X Nr. 2473, Bl. 3–52, hier 18 ff.

Geheimdienstliche Souveränität des MfS? KGB-Spionage gegen die DDR

Zu einer Zäsur in den Beziehungen MfS – KGB kam es im November 1958, als »die Sowjets ihren Beraterapparat im MfS von 76 auf 32 Offiziere [...] reduzierten und die Verbliebenen auf den Status von Verbindungsoffizieren herunterstufen«.⁹ Die Verbindungsoffiziere bildeten fortan die »Gruppe des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR zur Koordinierung und Verbindung mit dem MfS« in Karlshorst und fokussierten ihre Tätigkeit auf Spionage und andere verdeckte Operationen in Richtung Westen sowie auf Abwehrarbeit für die in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte.¹⁰

Bis dahin hatten die sowjetischen Berater die Diensteinheiten des MfS bei der inneren Sicherheit und der Aufklärung im Ausland formell und praktisch angeleitet. Von der Gründung des Ministeriums 1950 bis 1953 hatten sie das MfS »regelrecht dominiert«¹¹ und unter dem zweiten Minister für Staatssicherheit Ernst Wollweber (1953–1957), der früher für die Sowjets als Kundschafter im Einsatz gewesen war, hatten sie ihren Einfluss weitgehend erhalten.¹² Erst mit der Absetzung Wollwebers im November 1957 und der Übernahme des Ministerpostens durch Erich Mielke, der als Favorit des 1. Sekretärs der SED Walter Ulbricht galt, hatte die SED gegenüber dem KGB die Oberhand bei der Anleitung des MfS gewonnen.¹³ Obwohl das MfS sich verpflichtete, die Verbindungsoffiziere und ihre Vorgesetzten in der KGB-Vertretung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in Richtung Westen und bei der Militärabwehr auf ostdeutschem Territorium zu unterstützen, hatte Ulbricht – zumindest formell – seit 1958 die geheimdienstliche Souveränität für die SED und das MfS auf dem Territorium der DDR durchgesetzt.¹⁴

Trotz der Empfindlichkeiten des MfS und der SED stellte der KGB die geheimdienstliche Souveränität des MfS über das Territorium der DDR tagtäglich infrage, indem er bis zu ihrem Untergang gegen die DDR spionierte. Von Mitrochin erfährt man zum Beispiel, dass ab 1967 zwei vor dem MfS geheim gehaltene »illegale

9 Engelmann: Diener zweier Herren, S. 51–72, hier 71.

10 Ebenda, S. 71 f.

11 Ebenda, S. 52.

12 Ebenda, S. 59 f.

13 Ebenda, S. 70 f. Siehe auch Engelmann, Roger; Schumann, Silke: Der Ausbau des Überwachungsstaates. Der Konflikt Ulbricht – Wollweber und die Neuausrichtung des Staatssicherheitsdienstes der DDR 1957. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 43 (1995) 2, S. 341–378, hier 352–355.

14 Engelmann: Diener zweier Herren, S. 71 f. Engelmann schreibt aber: »Von einer Autonomie des MfS gegenüber dem KGB kann auch später insbesondere in den Schlüsselbereichen Militärabwehr (HA I), Spionageabwehr (HA II) und Aufklärung kaum gesprochen werden. Auf diesen hochsensiblen Feldern sicherte sich das sowjetische Sicherheitsorgan unmittelbaren Einblick und Einfluss bis in die achtziger Jahre hinein.« Ebenda, S. 72.

Residenturen«¹⁵ des KGB, »Arsenal-1« und »Arsenal-2«, auf ostdeutschem Territorium tätig waren. Die Residenturen, die aus hauptamtlichen Mitarbeitern des KGB und ihren Agenten bestanden, hatten unter anderem den Auftrag, Informationen über die politische und gesellschaftliche Lage in der DDR und insbesondere die Stimmung der Bevölkerung zu sammeln.¹⁶ Für beide Residenturen spionierten auch die »Illegalen« – das heißt Offiziere des KGB mit Deckidentitäten, erfundenen Lebensgeschichten und Falschausweisen von Drittländern. In den Jahren 1962 bis 1966 arbeitete zum Beispiel das Illegale-Ehepaar »Wladimir« und »Berta« für »Arsenal-1« – nämlich der Russlanddeutsche Iwan Dmitrijewitsch Unrau, der als Heimkehrer aus der Ukrainischen SSR unter der Deckidentität »Hans Emil Redweiks« eingereist war, und seine Ehefrau Irina Ewsewna Unrau, die mit Inhabern von konspirativen Wohnungen in der DDR zusammenarbeitete.¹⁷

Die Aufklärungsarbeit des KGB in der DDR erhielt 1975 Verstärkung mit der Gründung der illegalen Residentur »Firma«. Obwohl der mutmaßliche Resident Aleksandr Demjanowitsch Zacharow unter diplomatischer Deckung in der Ostberliner Botschaft der Sowjetunion agierte, tarnte sich sein Stellvertreter und führender operative Mitarbeiter der Residentur von 1976 bis 1981 Konstantin Fjodorowitsch Afanas'ew (Jg. 1920) alias »Walerij« als Vertreter der Industrie- und Handelskammer der UdSSR in der DDR.¹⁸ Die »Firma« wurde direkt der

15 Zu den »illegalen Residenturen« siehe Anm. 17 in der »Einleitung«. Siehe auch Müller-Enbergs (Hg.): *Inoffizielle Mitarbeiter*. Teil 2, S. 49.

16 Siehe Mitrokhin Collection, Churchill Archives Centre, Churchill College, Cambridge University: *Manuscript Extracts from KGB First Chief Directorate Files* (nachfolgend als »Mitrokhin Collection, Cambridge University« bezeichnet): MITN 3/4, Bl. 122, Eintrag 278.

17 Mitrokhin Collection, Cambridge University, MITN 2/13/1, Bl. 13, Eintrag 61. Vgl. auch Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 758, Anm. 26. Von 1966 bis 1981 bereitete »Wladimir« andere »Illegale« für ihre Arbeit im Westen, u. a. mit Sprachunterricht in Deutsch vor. 1968 reiste er unter einer Deckidentität als Westdeutscher zusammen mit anderen KGB-Illegalen in die Tschechoslowakei, um das Land während des »Prager Frühlings« auszukundschaften, und stellte sich 1973 der vom KGB neuerlich rekrutierten Sekretärin beim Bundesnachrichtendienst (BND) in Paris Heidrun Hofer (KGB-Deckname: »Rosie«) in Innsbruck als angeblichen Führer einer patriotischen Untergrundbewegung von Neonazis vor. Er sagte Hofer, deren Vater in der deutschen Abwehr gedient hatte, dass er Admiral Wilhelm Canaris persönlich gekannt habe. Hofer wurde 1974 in die BND-Zentrale in Pullach versetzt, wo sie bis zu ihrer Verhaftung 1977 Informationen an andere KGB-Illegale in der Bundesrepublik weitergab. Siehe Andrew; Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB*, S. 353, 552 f.

18 Mitrokhin Collection, Cambridge University, MITN 2/18, Bl. 13 f., Eintrag 47. Zur Deckung Zacharows siehe ebenda, MITN 2/11/1, Bl. 23, Eintrag 135; Mitrokhin; Andrew: *The Mitrokhin Archive*, S. 454. Die Deckung »Walerijs« war glaubhaft, weil er schon seit 1969 eine ähnliche Deckung in der UdSSR als stellvertretender Leiter der Verwaltung für internationale und ausländische Ausstellungen bei der Industrie- und Handelskammer benutzt hatte. Siehe Mitrokhin Collection, Cambridge University, MITN 2/18, Bl. 13 f., Eintrag 47. Nach Angaben des Zentralen Moskauer Ausstellungskomplexes »Expocenter«, der damals zur Verwaltung gehörte, war Afanas'ew von 1969 bis 1996 Mitarbeiter seiner Verwaltung. Siehe der Eintrag zu ihm im Internetauftritt des Expocenters: <https://9may.expocentr.ru/> (letzter Zugriff: 20.7.2021).

I. Hauptverwaltung unterstellt und selbst die KGB-Vertretung in Karlshorst erfuhr nichts von ihrer Existenz. Die »Firma« bekam den Auftrag, die politischen und operativen Verhältnisse in der DDR und insbesondere die Entwicklung bilateraler Beziehungen zwischen der DDR und der Bundesrepublik zu erforschen.¹⁹ Die Deckung Afanas'ews als Vertreter der Industrie- und Handelskammer legt nahe, dass deren Schwerpunkt das Ausspionieren der deutsch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen bildete. Obwohl die Angaben Mitrochins zur »Firma« mit dem Jahr 1981 enden, agierte sie wahrscheinlich bis zum Ende der DDR.

Die Arbeit der Residenturen »Arsenal-1 und -2« wurde 1974 von einer neuen »Linie« (*napravlenie*) in der KGB-Vertretung übernommen, die unter dem russischen Decknamen »Lutsch« – deutsch: »Strahl« – agierte. Diese Gruppe »Lutsch« wurde damit beauftragt, Quellen unter DDR-Bürgern anzuwerben und Informationen über die politische Stimmung in der mittleren Führungsebene der Partei, unter den Kulturschaffenden und den Arbeitern und in der Bevölkerung im Allgemeinen zu gewinnen. Besondere Aufmerksamkeit wurde angeblichen Versuchen der USA gewidmet, den Aufbau des Sozialismus in der DDR zu torpedieren, sowie den Beziehungen zwischen ost- und westdeutschen Bürgern und den Einfluss dieser Beziehungen auf die innenpolitische Lage in der DDR.²⁰ Nach 1989 behauptete Markus Wolf – im Gegensatz zu seinem Nachfolger als Leiter der für Aufklärung zuständigen Hauptverwaltung A (HVA) des MfS Werner Großmann –, von so einer geheimen Gruppe der »Moskauer Zentrale« gewusst zu haben. Er habe aber erst Mitte der 1980er-Jahre von ihr erfahren und glaubte zu wissen, dass sie hauptsächlich Kontakte in Westberlin und der Bundesrepublik aufgebaut hätte. Wolf zufolge habe die Gruppe erst 1988 eine Anweisung von Moskau bekommen, sich verstärkt um DDR-Kontakte zu bemühen.²¹ Doch in Wirklichkeit hatte die Gruppe »Lutsch« schon 14 Jahre früher damit begonnen, und es war sogar ihre Haupttätigkeit.

Das Mitrochin-Archiv enthält Hinweise zum Beispiel über das Netz von vertrauenswürdigen Kontakten eines mutmaßlichen operativen Mitarbeiters der Gruppe »Lutsch«, des Westberliner Korrespondenten der sowjetischen Zeitung *Trud* Sergej Borisowitsch Buneew. Er habe in den Jahren 1979 bis 1983 Verbindungen hauptsächlich zu mittleren und höheren Funktionären des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) aufgenommen. Dazu kamen seine Kontakte zu einem Mitglied des Präsidiums des Bundesvorstandes des FDGB (Deckname: »Greis«), der auch persönlicher Referent eines Mitglieds des SED-Politbüros war.

Afanas'ew habe auch nach Mitrochin 1959 in der Bonner KGB-Residentur gearbeitet. Siehe Mitrokhin Collection, Cambridge University, MITN 2/11/2, Bl. 80, Eintrag 238.

19 Mitrokhin Collection, Cambridge University, MITN 2/18, Bl. 13 f., Eintrag 47.

20 Mitrokhin Collection, Cambridge University, MITN 3/4, Bl. 112, Eintrag 264.

21 Förster, Andreas: Auf der Spur der Stasi-Millionen. Die Wien-Connection. Berlin 1998, S. 29 f.